

Marktkommentar 30.09.2018

Ein Ziel haben ist die grösste Triebkraft im Leben eines Menschen.

Viktor Frankl

Vom Duft unter der Käseglocke

Wozu dient eine Glocke eigentlich? Es gilt, leckere Lebensmittel und deren unangenehme Gerüche wegzusperren. Wer jedoch die Chemie unter dem Glasdeckel nicht unter Kontrolle hat, wird wohl oder übel Überraschungen erleben. Währenddessen lässt sich ausserhalb des Glaskörpers gut leben. So präsentiert sich heute auch die Situation in der globalen Wirtschaft und an den Finanzmärkten. Unter dem Deckel stinkt es gewaltig.

Journalisten berichten gerne über die Käseglocke und alles was darunter liegt. Zurzeit ist es ein modriger, stinkender, hoch explosiver Stoff, der Geruch des *billigen Geldes*. In dessen Dunstkreis wächst die Kreditvergabe munter weiter. Die Banken-Problematik – zu gross um Konkurs zu gehen - ist noch akzentuierter geworden als vor der letzten Krise. Nein, nächstes Mal wird die Haupt-Schuld nicht bei minderwertigen Hauskrediten wie 2008 zu finden sein, sondern bei vielen Staaten und Unternehmen, die später für die neuen Exzesse gerade stehen müssen. Die Probleme scheinen unter der Käseglocke gut versorgt zu sein, zumindest vorläufig. Politiker, Banker und Unternehmer lenken ab und tun alles, damit die Probleme unter dem Deckel bleiben.

Die Glocke steht immer einen Spalt offen

So einfach ist die Sache nicht. Regelmässig wird die Glocke von den Medien etwas angehoben. Gerüche entweichen, jedoch mit wenig Wirkung. Die Masse nimmt den Gestank wohl wahr, doch unternimmt fast niemand etwas dagegen. Relativ sicher fühlen sich erstaunlicherweise viele Finanzmärkte. Den Deckel ganz wegzunehmen wagt indessen noch niemand. Dies wird von selbst geschehen, wenn die Zinskurve definitiv ansteigen sollte.

Die Realität funktioniert zurzeit anders

Die Medien bilden oft nur einen Teil der Realität ab, vor allem den negativen. Gute Nachrichten scheinen langweilig. Wegen grösserer Beachtung gilt es die Themen zu skandalisieren und zu übertreiben. Mit breiter Wirkung auf die misstrauisch eingestellte Bevölkerung. Der Graben zwischen gemessener und gefühlter Realität scheint sich weiter zu öffnen. Diesen Effekt finden wir auch in der Finanzpresse. Es ist nicht immer fünf vor zwölf.

Weshalb greift das Gefühl um sich, mit dem Land gehe es bergab, obschon es bergauf geht? Wieso sehen viele den technischen Fortschritt nicht? Warum sind sie überzeugt, dass die Welt immer ungerechter und gefährlicher wird, obschon die Statistiken andere Fakten präsentieren? Wieso glauben viele nicht, dass die Menschheit ihre Probleme selber lösen kann? Die angeborene Schwarzseherei prägt uns bis heute. Was gut läuft bedarf keiner besonderen Aufmerksamkeit.

Journalisten müssen misstrauisch gegenüber Institutionen sein. Kontrolle ist wichtig. Die Presse deckt die Regierungen und die staatlichen Institutionen mit

vielen negativ besetzten Kommentaren ein. Das schlechte Image trägt zur wachsenden Entfremdung der Wählerschaft bei, die vermehrt extremere Parteien wählt. Eine grosse Schuld für die Entfremdung tragen die Politiker selber, die mit Reformen zurückhalten und die Wählerschaft damit verunsichern.

Trump hat auf einem negativ bearbeiteten Boden gesiegt, der von Journalisten in jahrelanger Arbeit vorbereitet worden ist. Auf diese Negativwelle ist der US-Präsident aufgesprungen, wie dies auch viele europäische Nationalisten tun.

Was nicht in der Presse steht: Die Welt steht viel besser da, als die meisten Menschen glauben. Dies trifft vor allem auf die Bewertung des Zustands unserer Wirtschaft zu. Es lohnt, sich auch auf die positiven Entwicklungen zu konzentrieren.

Die Entwicklung geht weiter: Neues entsteht

Der globalen Wirtschaft geht es immer noch gut. Sogar Europa kann Wachstumsraten von 2-3% aufweisen. Das Zurückbleiben der europäischen Börsen ist primär auch eine Konsequenz des schwächeren Gewinnwachstums der Unternehmen. Dazu kommt ein Mangel an führenden Technologiekonzernen. Diese Situation könnte sich auch ändern.

Global sind viele Trends intakt: Niemals lebten die Menschen so lange und so gesund. Die Armut hat auf der Welt massiv abgenommen, wenn auch der globale Mittelstand zurzeit stagniert. Der technische Fortschritt geht ungehindert weiter. Die Kaufkraft der Menschheit ist weiterhin am Steigen begriffen.

Die USA versuchen, Chinas Lieferketten zu knacken. Wenn auch viele Ökonomen vor allem die Gefahr der steigenden Teuerung anführen, lässt sich in dieser Hinsicht für die Zukunft auch Gutes abgewinnen. Arbeitsplätze könnten wieder in die Länder zurückwandern, welche diese verloren haben. Je mehr Unternehmer überzeugt sind, dass der aktuelle Handelsdisput andauern wird, desto mehr werden Vorbereitungen getroffen, die globalen Lieferketten neu zu organisieren. Dank Robotik, Digitalisierung und dem angestiegenen chinesischen Lohnniveau könnte dieser Prozess schneller angestossen werden als erwartet.

Die USA verlangen, dass China seine Philosophie des chinesischen Staatskapitalismus aufgibt. Diesen Gefallen wird China nicht tun. Zu stark sind die Interessen, seine Wirtschaftskraft auf Kosten anderer Länder auszubauen.

Wir werden wohl die neuen Entwicklungen mit höherer Teuerung bezahlen müssen. Dies birgt Risiken für die Obligationen- und Immobilien-Märkte. Es lupft dann definitiv den Käseglocken-Deckel, sobald die Zinsen stärker steigen und erste grosse Firmen Bankrott erklären müssen. Soweit sind wir noch nicht. Zeit für Reformen und einen geordneten Schuldenabbau wäre noch vorhanden.

30.9.2018/JF